



Die TOP 3 der wichtigsten

Verhaltensprobleme

Fotos: shutterstock / majivecka, Lolostock, Elena Sherengovskaya, Macrovector, Ann Tyurina



Die Liste an möglichen Verhaltensproblemen bei Hunden ist lang. Doch welche Probleme sind es, die es uns Haltern am häufigsten zu schaffen machen? Und welche Lösungen gibt es?

1. Der Rückruf

Ist wohl das größte Problem des Hundehalters/in, aber auch das größte Erziehungsproblem im Erziehungskatalog. Viele Hundetrainer/innen gehen in den letzten Jahren dazu über, dieses Problem nicht mehr zu trainieren, auch Fachbücher gehen nicht mehr darauf ein. Argumentiert wird damit, dass Hunde ja kaum noch in den Freilauf dürfen und es deshalb nicht mehr erforderlich ist. Der Rückruf ist für mich aber das wichtigste Hörzeichen, um dem Hund richtigen Auslauf zu gewähren und ihm somit ein glückliches, artgerechtes Leben zu ermöglichen. Die beste Grundlage ist es, dem Junghund ab dem 4. Monat den Rückruf an der Schleppleine zu vermitteln.

Der richtige Zeitpunkt

Häufig wird der richtige Zeitraum vom Hundehalter verpasst, da er der Meinung ist, dass der junge Vierläufer sich eh noch nicht weit ent-

fernt. Das ist richtig, denn Welpen/Junghunde bis zum 6. Lebensmonat suchen immer den Kontakt zum Hundehalter und entfernen sich auf Grund der Unselbständigkeit noch nicht so weit. Aber nach und nach werden sie selbstsicherer und entfernen sich dementsprechend weiter. Beachtet der Hundehalter die Grundsätze für den Rückruf, wird dies auch mit zunehmendem Alter klappen.

Der Aufbau

Grundsätzlich wird die Übung im Haus und auf dem Grundstück geübt, da sich der Junghund hier nicht dem Signal entziehen kann. Das Signal „HIER“ wird klar und deutlich ausgesprochen. Es sollte auch zukünftig beibehalten und nicht mit anderen Signalen, wie z. B. „Komm“, „Komm schön“ usw. vermischt werden. Um dem Hund das Befolgen des Hörzeichens zu vermitteln, wird dabei eine dünne Schleppleine verwendet. Anfänglich muss der Hund unter Umständen mit der Hörzeichenwie-

Kräuter - wie sie wirken und Hunden helfen, gesund zu bleiben.

Das neue Sonderheft.

EU!



Naturapotheke für Hunde

Heilen mit der Kraft der Kräuter

Wirkung | Verwendung | Verarbeitung | Rezepte

Ab sofort gedruckt & digital erhältlich.

Und nur bei www.MinervaStore.de



Für Hundehalter, die Wert auf eine optimale Erziehung legen.



derholung herangezogen werden. Sobald der Hund zum Trainer kommt, wird er stark in Verbindung mit dem Hörzeichen gelobt und bekommt ein Leckerchen.

Erst, wenn der Hund das Signal nach etwa 70-80 Wiederholungen verstanden hat, wird bei Nichtbefolgen leichter Zwang ausgeübt. Zwang ist eine „positive Strafe“. Das heißt, Unangenehmes wird zugefügt, abhängig vom gezeigten Verhalten. Beispiele: Leinenruck (Kurzer Leinenruck, nie ziehend. Ziehen soll man grundsätzlich nicht, da Ziehen immer würgt und vom Hund falsch kompensiert wird. Der leichte Ruck an der Leine stellt das „Schnappbeißen“ aus erzieherischer Sicht besser dar.), Wasserpistole, ein scharf gesprochenes Wiederholungssignal, Drohmimik. Bei einer positiven Strafe ist immer die Größe, der Typ und sein Fehlverhalten zu berücksichtigen.

So baut man Ableitungen ein

Dann kann auch mit Ablenkungsreizen konditioniert werden. Beispielsweise kann zwischen dem Hund und seinem Führer ein Spielzeug ausgelegt werden. Verzögert der Hund dadurch den Rücklauf, wird mit einem scharfen „Hier“ an der Leine kurz angeruckt. Wichtig ist aber, dass der Hund bei Befolgen des Hörzeichens stark gelobt wird und ein Le-

ckerchen bekommt. Befolgt der Hund im gewohnten Umfeld die Signale, kann die Übung auch im Außenbereich stattfinden. Auf keinen Fall darf bis zur sicheren Befolgung des Signals auf die Schleppeleine verzichtet werden. Erst wenn das mit Sicherheit ausgeführt wird, kann der Hund in den Freilauf und ist nur dann abzurufen, wenn es erforderlich ist. Die Leckerchen werden dann auch nur noch sporadisch gegeben, denn die Konditionierung muss beibehalten werden, sonst verliert sie ihre Kraft.



Wie der Hund gerne kommt

Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass Hundehalter ihren Hund nur rufen, um ihn anzuleinen. Das ist ein großer Fehler, da der Hund instinktiv verknüpft, dass er beim Herankommen angeleint wird. Er sollte immer wieder abgerufen werden, beim Befolgen des Signales stark gelobt werden und dann wieder in den Freilauf geschickt werden. So überwiegt die positive Konditionierung und er kommt gerne. Das Verhältnis sollte bei 10 Abrufen 7-mal wieder laufen lassen und 3-mal (wenn notwendig) ange-

leint werden. Da der Hund dadurch erfährt, dass er wieder laufen und spielen kann, wird das Signal für den Hund vom Negativen ins Positive umgewandelt.

2. Hyperaktivität / Aggressionsverhalten

Hyperaktivität und Aggressionsverhalten in unterschiedlicher Form tritt in den letzten Jahren vermehrt auf. Das ist auch in den Länderstatistiken klar zu ersehen.

Die Ursachen hyperaktiven Verhaltens

In der Regel laufen Hunde nur noch selten ohne Leine, sie werden an Flexi- oder Schleppeleinen ausgeführt. Dadurch werden die Sozialkontakte eingeschränkt, der Bewegungsdrang verhindert, es entsteht ein Leinenzwang. Hyperaktivität kann aber auch entstehen, wenn der Hundehalter versucht, die Bewegungsarmut auszugleichen in dem er ständig Stöckchen, Bällchen oder Disc Scheiben wirft. Dem Hund macht dies natürlich Spaß, aber es fördert bei vielen Hunden das hyperaktive Verhalten. Insbesondere kann ein Jagdverhalten sowie das Bellverhalten gefördert werden.

Ausgleich schaffen

Ein besserer Ausgleich für diese Hunde sind Übungen, die die Psyche beanspruchen, wie z. B. die Fährtenhundearbeit oder Spiele, die den Hund geistig fordern. Grundlage ist eine Beschäftigung in der Unterordnung und ein guter Gehorsam. Hierbei werden die Motivationsmechanismen in unterschiedlichster Art und Weise genutzt. Merkmale für eine eventuell vorhandene Hyperaktivität sind die stark über der Rückenlinie getragene Rute, sehr häufiges Hecheln und unruhiges Verhalten.

Aggression als Ventil

Aggressionsverhalten kann entstehen, wenn der Hund, wie eingangs er-



wähnt, in der Hyperaktivität gefördert wird. Er sucht dann ein Ventil. Durch ständiges Bellen, Aggressionen oder Reißen an der Leine versucht er, sich aus dem inneren Zwang zu befreien. Oft sind diese Hunde sehr unerzogen. Sie entwickeln dadurch einen sogenannten „Schutztrieb“ gegen fremde Personen oder Hunde. Natürlich wird Aggressionsverhalten auch durch schlechte Erfahrungswerte ausgelöst oder es wurde durch den Hundehalter/in bewusst oder unbewusst gefördert. Auch fehlende Sozialkontakte in der Jugend sind häufig Auslöser für Angst- oder Aggressionsverhalten. Dieses Verhalten kann wieder aufgelöst werden, indem der Hund unter Kontrolle viel in das freie Spiel mit anderen freundlichen Artgenossen einbezogen wird (Beißsicherung). Beherrschungstraining, absoluter Gehorsam und positive sowie negative Konditionierung sollten unterstützend eingebaut werden. Dadurch lernt der Hund sich zu beherrschen, seine Gefühle zu steuern und – ganz wichtig – positive Erfahrungen zu sammeln.

3. Ungewolltes Jagen von Wild

Ein großes Problem für Hundehalter, die mit ihrem ansonsten gut erzogenen Hund spazieren gehen und dabei Wald, Wiesen und Feld aufsuchen. Hunde, die zum Jagen neigen, gefährden sich, andere Tiere und ihr Umfeld.

Jagen ist natürlich

Jagen ist eine natürliche Anlage des Hundes, das muss erst einmal berücksichtigt werden. Hetzen wird durch den Trieb auf der Spur oder im Sichtkontakt ausgelöst. Dazu wird in Hundeschulen oft ein „Anti-Jagd Training“ angeboten. Dies ist rechtlich sehr fragwürdig. Eine Hundeschule darf sich zu diesem Zweck nicht in der Öffentlichkeit bewegen. Es kann zu hohen Geldstrafen führen, im schlimmsten Fall zu einem Berufsverbot für den Trainer. Für Hundeschulen/Trainer gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum einen sollten sich auf dem Gewerbegelande der Schule Hühner, Katzen, Kaninchen befinden oder es besteht die Erlaubnis des Jagdpächters in dem jeweiligen Revier zu üben.

Der Aufbau

Grundsätzlich kann aber bereits bei dem Welpen/Junghund mit dem Anti-Jagd- Training begonnen werden, indem ich den Hund an der Schleppeleine an unterschiedlichstes Wild und Haustiere heranführe und ihm mit dem lauten Verbotssymbol „NEIN“ und einem Ruck an der Leine das Verbotssymbol untermauere (Stärke und Alter berücksichtigen). Hat der Hund das verstanden, wird ein „Meideverhalten“ erzeugt, indem das Hörzeichen nicht mehr ertönt aber die Korrektur. So verbindet der Hund das Unangenehme mit seinem Jagdverhalten. Es sollte also mit dem Training so früh wie möglich begonnen werden. Natürlich wird der Hund bei positivem Verhalten immer belohnt. Das „Meideverhalten“ wird über mehrere Wochen geübt. Wie bereits beschrieben, gehen die Übungen langsam, diszipliniert und dem Verhalten und dem Alter und Typ des Hundes konform. Ich rate aber auf jeden Fall einen erfahrenen Hundetrainer/in für die problematischen Verhaltensmuster hinzuzuziehen. Bei einem Jagdverhaltenstraining sollte abgefragt werden, ob die bereits erwähnten Grundlagen wirklich vorhanden sind.

Bei Fragen stehe ich Lesern der HundeWelt gerne zur Verfügung.

Theodor Hessling

info@hessling.de

activa
GOLD



- Life Concept für jede Lebenslage
- Von Experten entwickelt
- Für individuelle Bedürfnisse
- Abgestimmt auf die Hundegröße



Die „Guten“ geben den Ton an

Es liegt im Trend, jeden an den Pranger zu stellen, der nur ansatzweise einräumt, dass eine Erziehung, die wirklich ausschließlich über positive Verstärkung arbeitet, in einigen Situationen an ihre Grenzen stößt. Es gibt nicht die Frage der Abwägung im Einzelfall, sondern das Diktat der „Guten“. Wer daran in irgend einer Weise rüttelt, wird in die Ecke tierschutzrelevanter Misshandlung verfrachtet. Da sich jedoch kein Hundeliebhaber dieses Prädikat anhängen lassen möchte, lügen wir uns gegenseitig in die Tasche, verbreiten fleißig die Mär von

einem Leben auf Augenhöhe mit dem Hund. Doch werden wir damit unserer Verantwortung noch gerecht?



Martina Stricker

ist seit 2000 im Rettungshundewesen aktiv und seit 2007 auch als Ausbilderin tätig. Sie beschäftigt sich seit gut zwei Jahrzehnten mit dem Verhalten, den Fähigkeiten und der Arbeitsweise von Hunden sowie deren ausgesprochen engen Bindung an den Menschen und den daraus resultierenden Möglichkeiten. Sowohl für die Ausbildung von Rettungs- als auch Familienhunden hat sie zielorientierte Konzepte entwickelt, die den heutigen Bedürfnissen in unserer dicht besiedelten Welt Rechnung tragen.

Ergebnisse richtig bewerten

Natürlich wissen wir aufgrund vieler Studien zunehmend mehr darüber, wie Lernen vor sich geht und wie Erziehung effektiv gestaltet werden kann. Wir haben uns nicht nur aus Überzeugung, sondern auch wissenschaftlich fundiert von jeder Gewaltanwendung abgewandt. Seriöse Studien legen Details des Versuchsaufbaus offen, genauso wie sämtliche Faktoren der Durchführung und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen. So zugänglich erlauben die Daten auch eine Weiterentwicklung. Stellt sich beispielsweise später durch neue Untersuchungen heraus, dass ein Mosaikstein der Studie nach neueren Erkenntnissen eine Verzerrung oder Fehlinterpretation bewirkte, muss nachgebessert werden. Das ist wissenschaftliches Arbeiten. Schwierig wird es, wenn sich mancher Zeitgenosse auf Studien beruft, sich dabei jedoch mit nur einzelnen, aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen brüstet, ohne die detaillierten Hintergründe zu kennen. Schnell verbreitet sich dann eine Art Pseudowissen, auf das sich mancher fragwürdige Ratschlag bezieht.

Der Rudelführer

So wird immer häufiger angeführt, dass man nach neueren Erkenntnissen davon ausgehen müsse, dass es den Ru-

